

Einsetzen der industriellen Entwicklung, nach Bauwerken, die in besonderem Maße zu einer künstlerischen Darstellung herausforderten, wie der Marienkirche und den mittelalterlichen Befestigungsanlagen. Als »zentrale Bildquelle für die Reichsstadtzeit« erfährt der großformatige Kupferstich von Ludwig Ditzinger aus dem Jahr 1620 eine besondere Würdigung. Hervorzuheben ist, daß in den Band auch »Veduten« aus jüngster Zeit, etwa Holzschnitte von HAP Grieshaber, Gerhard Grimm, Klaus Herzer und Manfred Degenhardt Aufnahme gefunden haben.

M. Akermann

Rieden im Rosengarten 1290–1990 / hrsg. v. d. Gemeinde Rosengarten – Ortschaft Rieden. Red.: Uta Friederich-Keitel und Rainer Keitel. Schwäbisch Hall: Historischer Verein f. Württembergisch Franken, 1990. – 620 S.: zahlr. Ill. (Veröffentlichungen zur Ortsgeschichte und Heimatkunde in Württembergisch Franken, Bd. 1)

Kurz nach der Veröffentlichung des Heimatbuches Westheim hat die Gemeinde Rosengarten auch ihren Teilort Rieden aus Anlaß des 700jährigen Ortsjubiläums mit einem Heimatbuch bedacht: Ein gewichtiger Band in den Ausmaßen einer alten Bibel, den man auf den Tisch legen muß, um darin lesen zu können. Sowohl der erhebliche und keineswegs selbstverständliche finanzielle Aufwand für diese Kulturarbeit als auch die geistige und organisatorische Leistung, die ein solches Werk voraussetzt, müssen mit großem Respekt hervorgehoben werden. Der Historische Verein für Württembergisch Franken würdigt dies, indem er mit dem Heimatbuch Rieden seine neue Reihe »Veröffentlichungen zur Ortsgeschichte und Heimatkunde in Württembergisch Franken« eröffnet. Ein schon mehrfach bei regionalen Forschungsunternehmungen bewährtes Autorenteam hat Ausgezeichnetes geleistet. Es hat alles zusammengetragen, was aus der 700jährigen Geschichte Riedens und seines Teilorts Sanzenbach bemerkenswert ist, was festgehalten und überliefert werden sollte: Die Geschichte von der ersten urkundlichen Nennung bis in die Gegenwart (wobei die Verstrickung der Dorfgemeinschaft in das nationalsozialistische Unrechtssystem nicht verschämt übergangen oder verharmlost wird, wie das leider bei manchem Heimatbuch immer noch geschieht), Geographie, Landwirtschaft, Handel und Gewerbe, Mundart, Religion und Kirche, Schule und Vereine. Aus den über 40 Einzelbeiträgen, deren Abfolge nicht immer überzeugt, seien die Beiträge von Uta Friederich-Keitel und Rainer Keitel hervorgehoben. Sie haben die Einwohner von Rieden befragt und zu Wort kommen lassen, haben unaufdringlich mit Sympathie und nicht ohne Kritik den Alltag im Dorf erkundet und Gedanken, Ansichten, Erinnerungen und Gefühle der Menschen aufgespürt. Hier findet statt, was ein gutes Heimatbuch kennzeichnet: Bewahrung und Traditionsbildung, kritische Aneignung und Identifizierung.

Der Stolz Riedens aber ist die Pfarrkirche, eine mit Mauern burgartig umfriedete ehemalige Wallfahrtskirche, die außergewöhnliche Kunstschatze enthält, darunter zwei spätgotische Flügelaltäre. Ein dritter Flügelaltar befindet sich seit 1877 im Besitz des Württembergischen Landesmuseums Stuttgart und ist ein Glanzstück der ständigen Schausammlung im Alten Schloß. Selbstverständlich sind die Kirche und ihre Altäre ein zentrales Thema des Heimatbuchs. Norbert Bongartz hat die Architektur, Wolfgang Deutsch und Andreas Deutsch haben die Altäre wissenschaftlich bearbeitet und sind dabei zu Ergebnissen gekommen, die bisherige Ansichten korrigieren und von der kunsthistorischen Forschung zur Kenntnis genommen werden müssen.

Zuletzt sei auf den kundig und lebendig geschriebenen Beitrag »Wie es früher in Feld und Wald war. Ein ökologischer Vergleich zwischen gestern und heute« von Peter Honold aufmerksam gemacht. Das Thema Ökologie wurde bisher in Heimatbüchern meist vernachlässigt. Daß es hier behandelt wird, ist Signal für einen einschneidenden Bewußtseinswandel – auch auf dem Lande –, den allerdings der Beitrag »Flurbereinigung in Rieden« noch nicht mitvollzogen hat. Nicht nur Lebensformen und Bauwerke wandeln sich oder verschwinden und werden deshalb im Heimatbuch wie in einem Archiv aufbewahrt und erinnert. Was heute verschwindet, ist die Umwelt, in der wir gesund leben können. Künftige Riedener

Generationen werden in ihrem Heimatbuch zum Beispiel lesen: »Die Begradigung des Sanzenbachs in den späten fünfziger Jahren mit Mitteln des »Grünen Plans« war das Ende einer einmaligen Auenlandschaft«, und weiter: »heute ist alles aufgefüllt, eingebnet«. Die Zerstörung der dörflichen Kulturlandschaft, die hier registriert wird, wird folgenreicher sein als die Veränderungen der dörflichen Mundart oder der Abriß alter Häuser.

Da die drucktechnische Gestaltung bei Thorbecke wie immer in den besten Händen lag, ist das Heimatbuch Rieden mit seinen vorzüglichen Bildreproduktionen in Farbe und Schwarz-Weiß rundum gelungen.

E. Göpfert

13. Ausstellungen

2 museum. Hällisch-Fränkisches Museum Schwäbisch Hall. – Braunschweig: Westermann, 1990. – 130 S.: zahlr. Ill.

In der renommierten Taschenbuchreihe des Westermann-Verlages »museum«, die jeden Monat ein Museum aus dem deutschsprachigen Raum vorstellt, liegt jetzt der Band über das Hällisch-Fränkische Museum in Schwäbisch Hall vor. Daß es so rasch und noch vor Schluß der Museumserweiterung in diese Reihe aufgenommen wurde, zeigt, welche Beachtung das Hällisch-Fränkische Museum, das die Sammlungen unseres Vereins sachkundig pflegt und hervorragend präsentiert, als Regionalmuseum für das Gebiet zwischen Tauber und Kocher weit über Baden-Württemberg hinaus findet. Der Führer informiert über die Geschichte und die Konzeption des Museums, erläutert die einzelnen Abteilungen, wobei die Exponate in ihren historisch-kulturellen Zusammenhang gestellt werden, und zeigt bedeutende Sammlungsstücke im Bild. So ist aus dem handlichen Museumsführer ein kleines Kunst- und Geschichtsbuch für Hall und Hohenlohe geworden.

E. Göpfert

Ansichten aus Hohenlohe: Graphiken aus vier Jahrhunderten / hrsg. von Norbert Michels. Mit Beitr. von Manfred Akermann [u. a.]. – Sigmaringen: Thorbecke, 1990. – 220 S.: Ill., Farbtaf. (Kataloge des Hällisch-Fränkischen Museums Schwäbisch Hall; Bd. 4)

Seit der Veröffentlichung des großen, inzwischen vergriffenen Bildbandes »Bilder einer alten Stadt. Schwäbisch Hall« von Kuno Ulshöfer hat man einen ähnlichen Band mit alten Graphiken aus Hohenlohe gewünscht. Nun hat Norbert Michels mit der von ihm konzipierten Ausstellung im Hällisch-Fränkischen Museum und dem unter seiner Leitung erarbeiteten Katalogbuch dies in einer Weise geleistet, wie man es kaum erwarten durfte. 114 Blätter – ein repräsentativer Teil der eigens für die Ausstellung restaurierten Bildersammlung des Historischen Vereins für Württembergisch Franken, ergänzt durch Leihgaben aus Archiven und Bibliotheken – werden in vorzüglicher Qualität, teils in Farbe, teils schwarz-weiß, ganzseitig im günstigen Querformat reproduziert und nach allen Regeln einer modernen Geschichts- und Kunstwissenschaft von Norbert Michels, Manfred Akermann, Herta und Wilfried Beutter und Josef H. Biller untersucht. Erstmals kann von einer qualifizierten kritischen Würdigung der graphischen Kunst unserer Region gesprochen werden.

Der langjährige Leiter des Hohenlohe-Zentralarchivs Neuenstein, Gerhard Taddey, eröffnet den Band mit einem Essay über die Geschichte der Familie Hohenlohe und die Entwicklung ihrer Kleinstaaten bis zum Ende des Alten Reiches und zur Mediatisierung durch das Königreich Württemberg. Auf diese historische Grundlegung folgt ein ausführlicher Aufsatz des Herausgebers, der die Fragestellungen und Methoden ausbreitet, die dann zu einer neuen, ungewohnten Betrachtung und Bewertung der alten Ansichten aus Hohenlohe führen.

Im Unterschied zu Max Schefolds Standardwerk »Alte Ansichten aus Württemberg« von 1956 hält Norbert Michels eine nur stilgeschichtliche Bewertung und Einordnung Hohenloher Veduten für fragwürdig. Die große Mehrheit der Blätter wurde »unakademisch, ohne ein besonderes Streben nach dem Stilniveau der jeweils hohen Kunst« ausgeführt. Die